

Das Vorbereitungsjahr auf die Heilig-Rock-Wallfahrt lädt ein, auf Jesus Christus zu schauen, den wir in der Reliquie des Gewandes verehren. In fünf Schritten, - Grundschriften des geistlichen Weges, die im Emmausevangelium vorgezeichnet sind, - will der Weg der Erlösung neu bedacht und persönlich angeeignet werden. In dieser Exerzitienwoche werden wir an jedem Tag einen Schritt in den Mittelpunkt stellen.

Aus dem Evangelium nach Lukas

Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

*Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: **Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie es die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.***

Da sagte er zu ihnen: Begreift ich ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen da, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden sie Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten zu ihnen: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Ein Gesätz vom Rosenkranz kann mitten am Tag eine Hilfe sein, sich an die Gebetszeit und die Betrachtung zu erinnern:

Das heutige „Geheimnis“ könnte lauten:

- *Jesus, Heiland und Erlöser.*

Exerzitien im Alltag

im Vorbereitungsjahr der Heilig-Rock-Wallfahrt:

- ...und führe zusammen, was getrennt ist -

Gebetshinweise zur 2. Betrachtungszeit

*Ohnmacht wahrnehmen
Grenzen*

Schrifttext:

Aus Psalm 22

Gottverlassenheit und Heilsgewissheit

Hintergrund

Wenn ich sehe und spüre, wie gut die Schöpfung gemeint war und ist. Wie gut Gott geschaffen hat: mich und die Welt. Dann taucht auch die Ohnmacht auf: es ist ja nicht alles gut. Viele Risse sind in meinem Leben, und vieles macht das Leben schwer, mich traurig.

Das haben die Emmausjünger auch erfahren und geteilt: ein Freund ist tot und mit ihm viele Hoffnungen auf besseres Leben.

Ohnmacht, Grenzen, und Leid brauchen nicht aus dem Glauben ausgeklammert zu werden, sondern haben ihren Platz im Gebet.

Der Psalm 22 ist ein solches Gebet, - Jesus hat ihn gebetet in seiner Not. Auch wenn meine Not jetzt nicht so groß und existentiell ist, weiß ich um vieles, was heute ins Gebet kommen darf

Schrifttext: Ps 22,2-12

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, bist fern meinem Schreien, den Worten meiner Klage? Mein Gott, ich rufe bei Tag und Nacht und finde doch keine Ruhe.

Aber du bist heilig, du thronst über dem Lobpreis Israels. Dir haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut, und du hast sie gerettet. Zu dir riefen sie und wurden befreit, dir vertrauten sie und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, der Leute Spott, vom Volk verachtet. Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf: „Er wälze die Last auf den Herrn, der soll ihn befreien! Der reiße ihn heraus, wenn er an ihm Gefallen hat.“

Du bist es, der mich aus dem Schoß meiner Mutter zog, mich barg an der Brust der Mutter. Von Geburt an bin ich geworfen auf dich, vom Mutterleib an bist du mein Gott. Sei mir nicht fern, denn die Not ist nahe. Und niemand ist da, der hilft.

Zur Besinnung:

Wir beginnen diese Gebetszeiten immer mit dem Trierer Christusgebet:

**Jesus Christus, Heiland und Erlöser,
erbarme dich über uns und über die ganze Welt.
Gedenke deiner Christenheit
und führe zusammen was getrennt ist. Amen.**

In der Betrachtungszeit schaue ich heute mit den Emmausjüngern zusammen auf das, was traurig macht. Unerklärlich bleibt. Mit dem Beter des Psalms (also auch mit Jesus am Kreuz) bringe ich all das vor den Vater. Vielleicht ist er weit weg. Auch Gebet kommt schon mal wie Gespött und Hohn vor. Aber habe ich eine andere Richtung, einen anderen Ort, um all das abzulegen?

• *Warum hast du mich verlassen?*

Es gibt so viel Not und Grenzen, - doch: „du bist fern meinem Schreien“, - gibst keine Antwort, und ich „finde keine Ruhe“.

Das was mich bedrückt, was Welt eng und klein macht, was Menschen um mich herum niederhält, was voneinander trennt - das alles bringe ich jetzt vor Gott ins Wort. Er ist da, - und er muss es aushalten, denn es ist ja Seine Welt, es sind Seine Menschen. Es ist meine Not. Und die halte ich ihm hin, klagend, traurig, - so wie damals die Emmausjünger auf die Frage Jesu: „was beschäftigt euch denn?“ sagten: „Bist du so fremd, dass du nicht weißt...“

• *Unsere Väter und Mütter haben vertraut – und wurden gerettet*

Jesus erinnert die beiden an „Gesetz und Propheten“, und was in der Schrift geschrieben steht. Auch der Beter des Psalm erinnert in der Not an das, was die „Alten“ schon getan haben: sie sind dran geblieben, sie haben vertraut. Der Psalm erinnert auch die Grunderfahrung des Geschaffenseins (wie gestern im Psalm 139): diese Zusagen Gottes bleiben, auch wenn sie emotional nicht mehr zugänglich, sondern weit weg sind. Auch wenn „die Not nahe ist“, - er bleibt der Gott, der für mich da sein will.

• *Du bist es...*

Es gibt viele andere Möglichkeiten mit den Grenzerfahrungen des Lebens umzugehen, - viele sind mir (bewusst oder unbewusst) vertraut: Flucht in eine bessere Welt (z.B. vors Fernsehen); den Glauben an einen guten Gott ablegen; in Trauer und Depression versinken...

Als Glaubende/r und jemand, der/die nach Wegen im Glauben sucht, werde ich festhalten (wie schon früher in meinem Leben):

DU bist Gott, - wer denn sonst?

Wir beten zum Schluss gemeinsam das Trierer Christusgebet.